

Sechs Aufklärungen

*als Leitbild westlicher Identität
und geistig-kultureller Erneuerung*

Kulturkampf und Aufklärung

Vernachlässigt wird die Frage nach den tieferen Ursachen für das Abwenden eines immer größeren Bevölkerungsanteils westlicher Gesellschaften von den Ideen einer „aufgeklärten“, „modernen“ und „liberalen“ Gesellschaft (Moderne¹). Manche kommen zu der einfachen Schlussfolgerung, dass der historische Wandel von einem autoritären zu einem liberalen Gesellschaftsmodell einfach noch nicht von allen Menschen vollzogen wurde und dass zwischen „Autoritären“ und „Modernen“ die eigentliche Konfliktlinie eines weltweiten Kulturkampfes verläuft, den wir gerade beispielhaft im Land der Freiheit, den USA, entbrennen sehen. Aber ähnliches gilt auch für viele andere industrialisierte Staaten auf der Erde. Die Konflikte lassen sich scheinbar auf Gegensätze zwischen Jung und Alt, zwischen scheinbar Gebildeten und Ungebildeten, zwischen Wohlhabenden und Armen sowie zwischen Stadt und Land zurückführen. Bei der Frage nach den Ursachen wird die Tatsache übersehen, dass sich durch viele westliche Gesellschaften schon seit dem Ersten Weltkrieg ein Riss zieht zwischen denen, die einer individualisierten Gesellschaft der „Moderne“ zumindest nicht ablehnend gegenüberstehen, und denen, die ich „konservative Traditionalisten“ oder „Autoritäre“ nenne, die glauben sie könnten den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die gemeinsamen Werte der Vergangenheit konservieren. Dabei verschiebt sich die Grenze zunehmend in Richtung Konservatismus, je mehr sich die Menschen durch die Folgen des Kapitalismus, durch wirtschaftliche Unsicherheit, durch Seuchen, durch Vereinsamung und kulturelle Orientierungslosigkeit bedroht fühlen. Für die Traditionalisten ist die Welt der Moderne eine „kaputte“ und „hässliche“ Welt in Scherben. Das bezieht sich auf die Erkenntnisunsicherheit gegenüber der Wirklichkeit, auf die Abstraktionen der modernen Kunst, auf die Beziehungen der Geschlechter, auf den Zerfall von Gemeinschaften und Gesellschaften. Und selbst die der Moderne nicht abgeneigten Menschen scheinen seltsam gehemmt, wenn es um die Eindeutigkeit und Entschlossenheit geht eine offene Gesellschaft zu verteidigen. Die Ursache ist, dass ihnen selbst klare Antworten auf die Fragen der „Moderne“ fehlen: Wie leben wir ohne Gott, mit Wissenschaften in denen die Wirklichkeit zur toten Theorie erstarrt, in einem endlosen Weltraum, mit einer subatomaren Welt umher-schwirrender Teilchen, in einer Natur die nicht mehr zu uns spricht, als Spielball unserer Gene und Gehirne, als Vereinsamte in einer zunehmend fragmentierten Gesellschaft, in der Konfrontation mit fremden Kulturen, als ungewollte Datenlieferantinnen und -Lieferanten manipulierender Algorithmen, mit Staaten in denen Lüge und Willkür herrschen, ohne gesicherte Werte und Traditionen? Und dieser Kampf gegen die rückwärtsgewandten Kräfte wird auch immer mehr verloren

¹ Die „Moderne“ ist ein gegenüber der Vergangenheit schwer abzugrenzender Begriff. Er bezeichnet einen Umbruch auf vielen Lebensgebieten, der auch durch die industrielle Revolution bedingt ist. Seine Wurzeln reichen aber bis zur Aufklärung, dem Humanismus der Renaissance und bis zu den Griechen mit ihren Ansätzen zur Demokratie, Mathematik, Wissenschaft, Mechanik, Philosophie und Kunst zurück. Sie bilden auch die Grundlage der westlichen Kultur. (Geschichte des Westens, Heinrich August Winkler, 2009)

gehen, solange nicht befriedigende Antworten auf diese und weitere Fragen in den Menschen selbst reifen.

Sechs Aufklärungen geistig-kultureller Erneuerung

Antworten auf die Frage einer europäischen Identität kann man finden, wenn man den Aufklärungen folgt, die in verschiedenen Regionen Europas zu verschiedenen Zeiten im Laufe von zweieinhalb Jahrtausenden seit der Antike entstanden und bis heute nicht nur die europäische Geschichte, sondern die ganze Welt beeinflussen. Der Philosoph Michael Hampe forderte jüngst „Die Dritte Aufklärung“² in seinem gleichnamigen Buch für die weitere Entwicklung der Menschheit nach der Antike und der eigentlichen Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert. Er benutzt den Begriff der Aufklärung außer für die klassische Epoche der Aufklärung auch für weitere europäische Erneuerungsimpulse. Wenn der Begriff der Aufklärung also ganz allgemein als Ausdruck für geschichtliche Epochen fundamental neuer Einsichten und geistig-kultureller Umbrüche anwendbar ist, dann spreche ich nicht wie Michael Hampe von drei, sondern von sechs Aufklärungen in der europäischen Geschichte, seit Beginn der griechischen Antike, die uns Antworten auf die Frage geben, wohin sich der einzelne Mensch entwickeln kann und was eine gesellschaftliche Leitkultur Europas begründet:

1. Die Antike: Die Überwindung der Götter und die Geburt des Individuums
2. Christliches Mittelalter: Monotheismus und der Weg nach innen. (Neues Testament). Von der Romanik zur Gotik, Handwerk, Bürgertum und Stadtkultur.
3. Der Humanismus: Der Mensch als Maß (Renaissance: 15. und 16. Jahrhundert)
4. **Die** Aufklärung: Rationalismus, Empirismus, Idealismus (17. u. 18. Jahrhundert)
5. Die Moderne – Der Individualismus und Liberalismus des 20. Jahrhunderts
6. Die Postmoderne oder die Entdeckung des Bewusstseins als Spiegel des eigenen Selbst und der äußeren Welt.

1. *Die Antike*

Die „Erste Aufklärung“ beginnt für Michael Hampe, wie auch für mich, im Griechenland des Sokrates, des Aristoteles, des Sokrates und Plato mit der Entwicklung der Philosophie, der Künste, der Mathematik, der Technik und der Demokratie. Für das Weltbild der ersten Aufklärung steht auch die Odyssee Homers, der seinen Helden Odysseus mit den Göttern brechen lässt. Die erste Aufklärung der Griechen schafft dabei zwei Voraussetzungen, die sich bis heute für alle weiteren Aufklärungen Europas als Herausforderung erweisen:

² Michael Hampe, 2018

- a. Die Vorstellung einer Welt ohne einen für die Rätsel und die Ganzheit der Welt verantwortlichen Schöpfergott.
- b. Die scheinbare Spaltung der Welt in eine sinnlich wahrnehmbare Außenwelt und eine nur seelisch-geistig wahrnehmbare Innenwelt des Bewusstseins, der Konzepte, Gefühle, Ideen und Willensimpulse.

Seit mehr als zwei Jahrtausenden kaut die Philosophie an der Frage herum, wie Wirklichkeitserkenntnis möglich sein kann, wenn die durch die physischen Sinne zerstückelt aufgenommene Außenwelt durch das eigene Gehirn ohne eigene Kontrolle erst wieder zusammengesetzt werden muss. Dazu kommt noch, dass die subjektive Psyche des Menschen sich dabei die unterschiedlichsten Interpretationen der eigenen Wahrnehmungen vorgaukeln kann. Das hinderte die Menschheit allerdings nicht daran ihre Kultur und die sie umgebende Natur mit Hilfe der Technik so zu verändern, dass ihre natürlichen Lebensgrundlagen bedroht sind.

Die Fortsetzung der griechischen Antike in der römischen Kultur, im römischen Weltreich, mit dem römischen Recht, ihrer angewandten Technik, einer zentralen Verwaltung und der Entwicklung zum Monotheismus durch das aufkommende Christentum, die unsere Kultur bis heute prägen, wird von ihm nicht erwähnt. Dann kommt für Michael Hampe lange nichts, bis zu der offiziell so genannten Aufklärung, im 17. und 18. Jahrhundert. Davor kommen für mich aber noch die christliche Aufklärung und die Renaissance.

2. *Der christliche Weg des Mittelalters von innen nach außen*

Eine Epoche, die man nicht unbedingt in Verbindung mit einer Aufklärung bringt, ist das „dunkle Mittelalter“. Der diesseitige Machtanspruch der christlichen Kirchen im Mittelalter lenkte von den aufklärenden Impulsen des Christentums ab, für die das Leben und Sterben Christi und das Neue Testament eigentlich steht. Wenn man die Glaubensdimension des Christentums aber einmal beiseitelässt, die den subjektiven Seelen der Menschen eine Stütze sein kann, dann zeigen sich **vier aufklärende Impulse** im Christentum des Neuen Testaments: **die Geburt Christi zu Weihnachten** als die Verheißung eines Neuanfangs für alle Menschen aller Stände, **das Leben Christi** als Zeugnis einer uneigennütigen unvoreingenommenen und Liebe zu allen Menschen, **die Kreuzigung Christi zu Ostern** als Metapher für die Erneuerung durch den Tod und die **Ausschüttung des Heiligen Geistes zu Pfingsten** als Symbol für den Zugang aller geistig suchenden Menschen zu höheren Einsichten in eine umfassende Wirklichkeit. Die Botschaft der Barmherzigkeit, der Vergebung und der uneigennütigen Liebe erleuchtete aber nicht nur das dunkle Mittelalter, sondern die Geschichte aller

europäischen Aufklärungen bis heute.

Der Historiker Heinrich August Winkler schreibt in seiner „Geschichte des Westens“: „Am Anfang war ein Glaube: der Glaube an *einen* Gott. Zur Entstehung des Westens war mehr erforderlich als der Monotheismus, aber ohne ihn ist der Westen nicht zu erklären.“ Der westliche Monotheismus ist das Ergebnis einer Kulturrevolution, die im Osten, im Ägypten des 14. Jahrhunderts vor Christus ihren Anfang nahm. Das Mittelalter als Aufklärungsphase und das Streben nach christlichen Tugenden im Mönchstum, im Rittertum und in der Bevölkerung war aber auch ein Streben nach Erlösung von den überwältigenden Bedrohungen des Lebens durch Hunger und Seuchen in dieser Zeit. Ein Denker bezeichnete den Monotheismus einmal als ein toxisches Denkmodell, vor allem deshalb, weil es die Diversität der Welt auf nur eine Ursache, seinen Schöpfer zurückführen wolle und damit auch den Machtanspruch seiner Vertreter in der Kirche begründe. Aber man kann im Monotheismus auch einen menschheitlichen Fortschritt sehen, der das Diversitätsprinzip als Gegenpol ergänzt und damit die Voraussetzung für ein evolutionäres und dynamisches Erklärungsmodell für die Wirklichkeit schafft. Einheit und Vielgestaltigkeit sind dann als zwei Pole einer Wirklichkeit aufzufassen.

Parallel zur Entwicklung zentralistischer und autoritärer Kirchenstrukturen bis zur Staatskirche entwickelten sich an der Wende zum zweiten Jahrtausend auch Gegenbewegungen. Im Namen von *ora et labora* zog sich im Mittelalter das Christentum der Gelehrsamkeit und Askese in die Klöster zurück. In ihrem Umkreis wurden die Schriften der Antike bewahrt und neue Kulturtechniken sowohl für den Adel als auch für die breite Bevölkerung entwickelt. Der romanischen Baukunst folgte die Gotik. Die Städte entwickelten sich und mit ihnen eine Stadtkultur und das Handwerk und ein selbstbewusstes Bürgertum.

3. *Der Humanismus*

Die „Dritte Aufklärung“ ist für mich die Renaissance des 15. und 16. Jahrhunderts, mit der Wiederentdeckung der griechischen und römischen Vorbilder, mit ihrem Humanismus, dem menschlichen Maß in der Kunst, mit der Überwindung kirchlicher Tabus, mit der Spaltung der christlichen Kirche durch einen auf selbständiges Denken pochenden Luther, die Entwicklung des Buchdrucks, der Berechnung der Planeten in Ellipsen um die Sonne, die Sicht auf die Erde als Kugel, die um die Sonne kreist und dem Beginn des Kapitalismus, verbunden mit der Erfindung der doppelten Buchführung. Trotz des absoluten Herrschaftsanspruchs, zum Beispiel der Medicis in Florenz, war diesen wohl bewusst, dass ihre Macht ohne eine innovative

Kunst und Kultur unvollständig ist. So wurde besonders Italien zu einem Experimentierfeld der größten Künstler ihrer Zeit wie Leonarde da Vinci, Michelangelo, Raffael, Petrarka, Botticelli und anderen. Den Menschen als das Maß aller Dinge zu bezeichnen, ein Satz der auf Griechen Pythagoras zurückgehen soll, bringt jenseits aller Allmachtsansprüche die Erkenntnis zum Ausdruck, dass nur der Mensch der sein kann, der die Welt misst und unter Zuhilfenahme seiner Sinne erkennt.

Der Habsburger Maximilian der Erste ließ zum ersten Mal eine Münze mit dem Wort „Europa“ prägen. Er schuf ein einheitliches Rechtssystem, mit dem auch er an Rom anknüpfte, für das sich über fast ganz Europa erstreckende Kaiserreich und eine zentralisierte Verwaltung. Noch heute beruht ein Teil des europäischen Ansehens auf den Errungenschaften dieser Zeit.

4. *„Die“ Aufklärung*

Erst nach der Renaissance des 15. und 16. Jahrhunderts kommt für mich die so genannte Aufklärung des 17. und 18. Jahrhunderts, die von mir „vierte Aufklärung“ genannt wird, mit der Entdeckung der Vernunft als Produkt selbständigen Denkens – „*Ich denke also bin ich*“³ (Descartes) oder „*Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen*“ von Emanuel Kant, der in einem Vorläufer seiner „*Kritik der reinen Vernunft*“ außer der geistigen Logik und Vernunft auch der sinnlichen „*Anschauung*“ einen entscheidenden Anteil an einer Erkenntnis einräumt und damit wie Aristoteles eine Grundlage für die empirischen Wissenschaften legt.

Idealismus

Aber bedeutenden Vertretern der Aufklärung wie Goethe, Schiller und auch Alexander von Humboldt war schon damals klar, dass eine Aufklärung deren Gegenstände „nur“ gedacht werden und nicht auch mit Gefühlen und Willensimpulsen zum Handeln verbunden sind, unbefriedigend und unvollendet ist. Ideen und Ideale waren für sie wie Samenkörner, die die Fähigkeit zur Verwirklichung in sich trugen. Für sie waren viele Folgen der französischen Revolution eine tiefe Enttäuschung und auch ein Verrat an den Idealen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Und noch heute sind wir von einer aufgeklärten Bevölkerung weit entfernt. Das zeigen in Deutschland nicht nur Erscheinungen wie Pegida, Coronaleugner und Impfgegner, sondern ganz allgemein z. B. der unreflektierte Umgang mit Sprache. Den meisten Menschen ist nicht bewusst, dass es in einer aufgeklärten Kommunikation notwendig ist die eigenen sprachlichen Äußerungen zu reflektieren: Stimmen denn die gewählten Begriffe und der beschriebene

³ Descartes, in „*Meditationes de prima philosophia – 1641*“

Gegenstand überein? Und verbindet der Adressat meiner Äußerungen das Gleiche mit diesen Begriffen?

Romantik

Auch die Romantik gehört zur Aufklärung, denn in ihr versuchte besonders die deutsche kulturelle Avantgarde des 19. Jahrhunderts, ihre Gefühle der Vernunft und Reflexion zugänglich zu machen. Der Impuls konnte sich zunächst nur in der Kunst und Poesie ausdrücken, bis er an der Schwelle zur Moderne, an der Wende zum 20. Jahrhundert in der Psychoanalyse Sigmund Freuds auch wissenschaftlich greifbarer wurde.

Eine bedeutende Folge dieser neuen Sicht der Aufklärung auf die Dinge und den Menschen war, dass eine Avantgarde begann in jedem Menschen, unabhängig von der Rasse oder Zivilisation, das Individuum und die menschliche Würde zu sehen. In den Augen des Weltreisenden Georg Forster und auch Alexander von Humboldts gab es keine Wilden und unterschiedlichen Rassen mehr, sondern nur noch Menschen. Auf der gleichen Erkenntnisbasis begründeten Thomas Hobbes und Jean-Jacques Rousseau die Menschenrechte und damit die Forderungen nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit für alle Menschen. In der französischen Revolution beendete vor diesem Hintergrund das Bürgertum mit Hilfe der „Straße“ die Herrschaft des feudalen Adels. Heute stellt sich die Frage: Wann beenden wir die Herrschaft des Kapitals über die Verfügbarkeit von Arbeit, Bildung, von Grund und Boden, von Wohnung und von menschenwürdigem Einkommen?

Für die weitere Entwicklung aufgeklärten Denkens und Handelns war entscheidend, dass ihre griechischen Quellen auch Mitte des 19. Jahrhunderts noch nicht verschüttet waren, als zum Beispiel der Entdecker des Elektromagnetismus H. C. Ørsted, als aufgeklärte Ergänzung der griechischen Ideale vom „Wahren, Schönen und Guten“⁴ seinem jugendlichen Protegé Hans Christian Andersen ins Album schrieb: „Die Vernunft in der Vernunft ist das Wahre, die Vernunft im Willen ist das Gute und die Vernunft in der Phantasie ist das Schöne.“⁵ Aber wie vollendet ist diese Aufklärung in einer Welt, in der sich viele Menschen noch immer an religiösen Glaubenskonstruktionen, an Konsumversprechungen oder Machtphantasien festhalten müssen.

⁴ Wird von Platon (ca. 427-347 v. Chr.) in seinen Werken „Phaidros“, „Philebos“ und „Symposion“ Sokrates (469-399 v. Chr.) zugeschrieben

⁵ Brief vom 26. 4. 1846. Bille og Bogh, Breve fra H. C. Andersen, Bd. 2, Kph. 1879

5. *Die Moderne*

Es folgt die „Fünfte Aufklärung“, die Moderne im engeren Sinne, an der Wende zum 20. Jahrhundert. Sie entsteht im Kontext industrialisierter und anonymer Massengesellschaften. Schwer durchschaubare technische Revolutionen wie die Elektrifizierung, die Atomphysik und kulturelle Revolutionen die Moderne Kunst sind Symptome dieses Wandels. Und der erlebten Individualisierung des Einzelnen stehen immer unübersichtlichere Gesellschaftszusammenhänge gegenüber. In ihr streben die Menschen mehr und mehr nach Selbstverwirklichung und einer bedingungslosen Freiheit (Liberalismus), auch weil sie ihre Identität immer weniger in ihrer Arbeit und in ihrem gesellschaftlichen Kontext finden. Aber Selbstverwirklichung und Liberalismus unter den Bedingungen des Kapitalismus erweisen sich heute immer mehr als Sackgasse, weil dabei die gesellschaftliche Identität und Verbindlichkeit auf der Strecke bleiben. Der Weg in die Moderne ist für viele Menschen also noch längst nicht abgeschlossen ist, wie der Kulturkampf in vielen Gesellschaften zeigt, in denen viele Menschen nach einem Halt entweder in ihrer Außenwelt in Form von Konsum und Machtausübung oder in traditionellen Werten der Vergangenheit, wie der Religiosität suchen. Die eigentliche Frage bleibt für sie unbeantwortet: Welche Bedeutung habe ich in der Gesellschaft, der ich angehöre und wie bin ich mit ihr verbunden?

Die vierte Aufklärung des 17. und 18. Jahrhunderts war in erster Linie eine Aufklärung des Verstandes und der theoretischen Erkenntnis, auch wenn sie sich, im Idealismus und in der Romantik Gegenbewegungen schuf. Die Moderne als Aufklärung des 20. Jahrhunderts ist eine Aufklärung der eigenen Befindlichkeit. Sie stellt das gefühlte Selbst, man könnte auch sagen, das Ego in den Mittelpunkt, dass sich im Kontext von Selbstverwirklichung und Liberalismus sein eigenes kleines Universum schafft. Die Moderne erklärt das eigene Subjekt zum Mittelpunkt der Erkenntnis und Weltansicht. Auch die Kunst individualisiert sich. Um die Wendezeit vom 19. zum 20. Jahrhundert fand, jetzt auch auf breiterer Ebene, ein Bewusstseinswandel von denjenigen statt, die die Gedankenkonstruktionen der Vernunft nicht mehr für ein Abbild der Wirklichkeit hielten. Jetzt bemerkte eine Avantgarde, dass sich die Ansicht der Wirklichkeit durch den individuellen Standpunkt in Raum und Zeit relativiert. Nicht zufällig ist dies auch der Entstehungszeitpunkt der Relativitätstheorie und einer Kunst, die den subjektiven Blick des einzelnen Künstlers in den Mittelpunkt stellt. Aber die Gefahr dieser Entwicklung besteht darin, damit auch die Existenz der Wirklichkeit selbst und den menschlichen Zugang zu ihr zu relativieren oder gar ganz zu leugnen, wie das in der Postmoderne der Fall ist.

Die Aufgabe der Moderne besteht darin, den Zugang zur Wirklichkeit in sich

selbst zu finden → **Erkenne dich selbst!** und den gesellschaftlichen Zugang zu ihr in einem dialogischen Prozess der Meinungen zu organisieren (Dialog oder Diskurs)⁶, **der sich an der Wirklichkeit orientiert**. Aber die gesellschaftliche Wirklichkeit und die Probleme der Demokratien machen deutlich, dass die Moderne und damit die von mir so genannte „fünfte Aufklärung“ noch lange nicht vollendet ist, weil sie noch nicht im Bewusstsein einer Mehrheit aus allen Schichten angekommen ist. Gemeint ist eine Moderne, die noch zukunfts offen ist und nicht schon Geschichte, wie in der Vorstellung jener, die die heutige Epoche als Postmoderne bezeichnen. Die Vision „Erkenne Dich Selbst!“, die schon vor mehr als 2500 Jahren am Apollotempel in Delphi geschrieben stand, die im Laufe der Geschichte immer wieder verschüttet wurde, ist er der einzige Weg, der die Menschen zu sich selbst bringen kann und damit auch die individuelle Voraussetzung für zukunfts fähige Erkenntnis und Gestaltung von Gesellschaft schafft. Der häufig missverstandene Ausspruch von Joseph Beuys „Jeder Mensch ist ein Künstler“, zielt nicht auf den Produzenten von Kunstwerken, sondern auf die menschliche Kreativität schlechthin, „weil er ja doch nichts anderes ist als derjenige, der in die Verhältnisse, z. B. in die Stoffeswelt so eingreift, dass irgendein Produkt zustande kommt, dass irgendeine Gestalt zustande kommt.“ In diesem Sinne wird auch die viel zitierte Freiheit des einzelnen Menschen von Joseph Beuys nicht als individuelle Willkür verstanden, ... „sondern dass die Freiheit eigentlich nur dann eine richtige Tätigkeit ist, wenn sie Einsicht in alle Zusammenhänge der Mitmenschen und der Natur herstellen kann. Wenn sie aus Einsicht in alle Zusammenhänge zur gestalterischen Aktion schreitet, dann handelt es sich um Freiheit.“ Auch wenn die berechnete Einschränkung im Sinne der Postmoderne gemacht werden muss, dass die „Einsicht in alle Zusammenhänge“ immer eine begrenzte sein muss.

6. Die Postmoderne oder die Entwicklung des Bewusstseins

Für Vertreter der „Postmoderne“, wie Jean-Francois Lyotard⁷ ist die Ära der Moderne schon wieder vorbei, weil „man einer „Idee eines sinnhaften Fortschritts der Geschichte hin zu einer Utopie (...) nicht mehr glauben kann. Folglich kann es auch kein Projekt der Moderne mehr geben, keine große Idee von Freiheit und Sozialismus, (...).“⁸ Aber die berechnete Kritik an einem unbegründeten Fortschrittsglauben und anderen westlichen Gewissheiten, wie zum Beispiel dem Liberalismus und dem Kapitalismus, ist noch keine Widerlegung der Moderne. Sie ist nur dort unvollendet, wo Menschen noch nicht zu sich selbst gekommen sind und Gesellschaften

⁶ Habermas

⁷ Lyotard, Das Postmoderne Wissen, 1979

⁸ Wikipedia zur Postmoderne, 2021

noch nicht die Einrichtungen geschaffen haben, die die Entfaltung des Individuums in ihren unterschiedlichen gesellschaftlichen Funktionen ermöglichen. Das Selbsterlebnis des Individuums in der Moderne, in ihrem Extrem auch Hedonismus oder Selbstliebe genannt, ist die Voraussetzung dafür, dass das individuelle Bewusstsein anfangen kann sich selbst zu spiegeln, sich zu korrigieren und damit in die Welt einzuordnen. Die Moderne hat die Selbsterkenntnis zum Ziel, die Postmoderne hat die Korrektur des Spiegels zur Aufgabe, mit dem der Mensch die Welt sieht. Erst die reflektierte Selbstkorrektur ermöglicht es ihm geistesgegenwärtig mit der Welt eins zu sein und im Hier und Jetzt zu handeln. Nicht zuletzt durch die Digitalisierung werden wir zunehmend in die Lage versetzt zu erfassen, was im Jetzt passiert und was jetzt getan werden muss. Erkennen und Handeln werden dann eins in der bewussten Intuition. In diesem Punkt besteht eine Übereinstimmung mit Michael Hampe, der aufgeklärte Pragmatiker fordert. Gemeint sind Menschen bei denen Denken und Handeln in direkter Verbindung stehen. 159 Jahre nach der Version. C. Örsteds von den griechischen Idealen vom Wahren, Schönen und Guten im Sinne der dritten Aufklärung formuliert die Professorin für Wirtschaftsinformatik in Wien, Sarah Spiekermann 2019 in ihrem Buch „Digitale Ethik“⁹: *„Stattdessen brauchen wir ein bewussteres Wirklichkeitsverständnis das es uns erlaubt, die Welt der Werte wiederzuentdecken und damit das Streben nach dem Guten, Wahren und Schönen neu zu beleben. Leider haben wir in der Moderne – („und Postmoderne - “: Anmerkung des Autors) diese in der Antike formulierten Ideale ins Märchen verbannt. Können wir sie wiederentdecken?“* Aus dieser Feststellung ergeben sich für mich zwei Fragen: Was ist ein „bewussteres Wirklichkeitsverständnis“? Und, **welche** Fähigkeiten brauchen die Menschen für eine sechste Aufklärung, um zu geistesgegenwärtigen Pragmatikern auf der Grundlage der Ideale vom Wahren, Schönen und Guten zu werden? Antworten darauf versuche ich in den von mir formulierten →Dreizehn Zukunftsimpulsen zu geben. (Link)

Die geistige Herausforderung der Gegenwart

Die Herausforderung des Bewusstseinszeitalters besteht darin, den Erkenntnisprozess bewusst in sich zu erleben, das heißt den eigenen Spiegel zu spiegeln. Wenn wir mit der Moderne in sozialer Hinsicht vor allem die Individualisierung der Gesellschaft und das Streben nach Selbstverwirklichung verbinden, dann geht es im Bewusstseinszeitalter seit dem Beginn des neuen Jahrtausends um die Selbsterforschung des Zusammenhangs zwischen Innenwahrnehmung und Außenwahrnehmung, zwischen Selbsterkenntnis und Welterkenntnis. Denn eine von vielen Menschen empfundene Entwurzelung bezieht sich nicht nur auf die

Entfremdung von der Natur und den Mitmenschen, sondern ganz allgemein auch auf das fehlende Vertrauen in die eigene Erkenntnis von Wirklichkeit. Das führt zu einer Wissenschafts- und Expertengläubigkeit, die mit ihrer Wissensfixierung den Zugang zur eigenen Erkenntnis verstopft. Im kommenden Bewusstseinszeitalter hingegen sind die Menschen dazu aufgerufen den Punkt in sich zu finden, der sie unmittelbar durch bewusste Wahrnehmung und bewusstes Denken mit der Wirklichkeit verbindet, ohne auf Propheten und Experten angewiesen zu sein.